

Punkten darbieten. Nachtigallenlieder und Blumenduft wehen im Frühling bis in die Straßen hinein. Der Mai ist wohl kaum irgendwo schöner zu genießen, wie in diesen Laubhallen voll Vogelsang, in diesen Wiesen voll Farbenpracht und an diesen Teichen, auf denen die Schwäne ihre stillen Kreise ziehen. — Elberfeld (163000 Einw.) und Barmen (157000 Einw.) sind großartige Fabriksstädte im Wuppertale (vgl. S. 45). Solingen (46000 Einw.) hat berühmte Stahlwarenfabriken (vgl. S. 46); von unübertrefflicher Güte sind die Solinger Klingen. — In Remscheid (65000 Einw.) blüht ebenfalls die Eisenindustrie; namentlich werden daselbst Handwerkszeuge und Wirtschaftsgeräte verfertigt. — Lennep (21000 Ew.) hat Spinnereien und bedeutende Tuchfabriken. — In Essen (252000 Ew.) an der Ruhr ist die weltbekannte Kruppsche Gußstahlfabrik, dem die Stadt ihren außergewöhnlichen Aufschwung verdankt. Als Essen preussisch wurde, war es ein Ackerstädtchen von noch nicht 4000 Einwohnern; 1816 zählte es deren 4721, 1890 70706. Die Kruppsche Gußstahlfabrik ist die großartigste Arbeitsstätte der Welt, eine wahre Maschinenstadt, die sich auf einem Flächenraume von etwa 4 qkm ausdehnt. Der Rauch, der aus einem Walde von Kaminen (oder Essen, daher der Name der Stadt, der Ort der Essen [Schornsteine] bedeutet), aufsteigt, breitet sich wie ein düsterer Schleier aus und ist weithin sichtbar. Es ist kaum glaublich, daß die riesigen Anlagen in der kurzen Zeit von 50 Jahren und durch einen einzigen, freilich rastlos tätigen und erfinderischen Mann entstanden sind. Der Gründer der großen Werke ist Friedrich Krupp, der 1810 im Norden der Stadt Essen eine kleine Fabrik anlegte. Er beschäftigte anfangs nur zwei Arbeiter und stellte allerlei kleine Eisenwaren her. Mancherlei Hindernisse hatte er zu überwinden, und bei seinem Tode (1826) hinterließ er seine Familie in dürftigen Verhältnissen. Das Geschäftsgeheimnis des Vaters, guten Gußstahl herzustellen, ging auf den 14jährigen Sohn Alfred über, der von nun an das Geschäft leitete und unter unsäglichen Schwierigkeiten endlich in die Höhe brachte. 1832 beschäftigte er nur 10, 1845 schon 120 Arbeiter; jedoch sank die Zahl wieder bis 72 herab. Alfred Krupp starb 1887; damals war der Name des „Kanonenkönigs“ in aller Welt bekannt. Sein einziger Sohn Friedrich Alfred starb 1902, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen. Drei Bergwerke können den Bedarf an Kohlen, der täglich 3200 t beträgt, nicht decken. 500 zum Werke gehörige Eisensteingruben liefern das erforderliche Erz, aus dem 12 Hochofen täglich aus 2400 t Eisenerz etwa 1200 t Gußeisen erzeugen. Rechnet man die Nebenwerke, so werden in den Kruppschen Anlagen gegen 50000 Menschen beschäftigt. An Wasser verbraucht die Fabrik jährlich 17000 cbm. Als Kaiser Wilhelm I. am Sedantage 1877 den Kanonenkönig Krupp besuchte, hatte dieser alles zusammenstellen lassen, was in der Fabrik durchschnittlich an einem Tage fertiggestellt wird, nämlich: 1800 Eisenbahnschienen, 120 Lokomotiv- und Wagenachsen, 160 Eisenbahnräder, 430 Eisenbahnsfedern, 1000 Bombenhülsen. Die Ergiebigkeit des Werkes ist seitdem bedeutend gestiegen. Für die Beamten und die Arbeiter der Fabrik